

Neue metallzeitliche Grabbefunde des Gräberfeldes von Wesel-Bislich

Patrick Jülich

Im Jahr 2012 fanden nicht nur im westlichen Bereich des vorgeschichtlichen und merowingerzeitlichen Gräberfeldes von Wesel-Bislich Untersuchungen statt (vgl. vorhergehenden Beitrag M. Brüggler), sondern auch im nordöstlichen. Hier waren bislang die Grenzen des Gräberfeldes nicht erfasst. Für eine geplante Wohnbebauung am nordöstlichen Ortsrand von Bislich sollte daher ermittelt werden, ob dort noch mit weiteren Resten des Bestattungsplatzes zu rechnen ist.

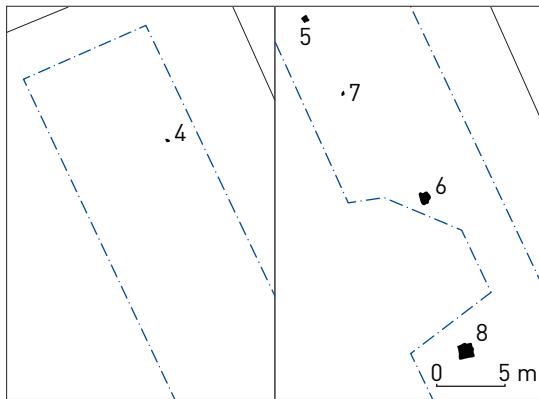
Für die archäologische Untersuchung wurde ein ca. 100 m langer und 10 m breiter Suchschnitt angelegt (Abb. 1). Insgesamt lagen fünf archäologisch relevante Verfärbungen vor, darunter vier Brandgräber (St. 4, 5, 6, 8) und eine kleine Grube (St. 7). Die Gräber 4 und 5 sowie die Grube St. 7, vermutlich eine Pfostengrube, wurden geschnitten und vollständig untersucht, um die Befunderhaltung zu er-

mitteln. Bei den übrigen Bestattungen erfolgten die Dokumentation im Planum und die Sicherung für eine weiterführende Untersuchung.

Von Grab 4 war im Planum nur noch ein 30×20 cm großes, unregelmäßig ovales Leichenbrandnest erhalten. Die Grabgrube zeigte sich erst im Profil. Die 0,36 m breite, wannenförmige Grube war noch ca. 0,30 m tief erhalten. Die Grubenverfüllung erbrachte keine Holzkohlenreste, jedoch ca. 1000 g Leichenbrand. Auf und im Leichenbrand fanden sich 35 Buntmetallreste, darunter angeschmolzene, sowie Blechfragmente, die teilweise röhrenförmig gefaltet waren (Abb. 2). Offensichtlich lag der Großteil der Bronzeobjekte mit auf dem Scheiterhaufen. Eine genauere Einordnung der Funde wird erst nach einer Restaurierung möglich sein. Auffällig ist das Fehlen jeglicher Reste von Holzkohle. Dies könnte darauf verweisen, dass man ausschließlich den Leichenbrand beisetzte. Es ist aber auch denkbar, dass Brandschüttungsreste in einer insgesamt größeren, mittlerweile abgetragenen Grabgrube deponiert gewesen sind.

Das leicht unregelmäßig quadratische, $0,43 \times 0,40$ m große Grab 5 (Abb. 3) verfügte über einen wannenförmigen, im Norden getreppten Querschnitt. Die Grubenverfüllung bestand aus mehreren waagerechten Einfüllschichten, die mit Holzkohleflitter durchsetzt waren. Hierin tiefen unregelmäßig flachmuldenförmige Schichten ein, bei denen es sich möglicherweise um Reste einer Nachbestattung oder um ein Raubloch handeln könnte. Im Südosten der Grabgrube war eine Holzkohlekonzentration mit einem daneben liegenden Leichenbrandrest (ca. 370 g) zu beobachten. Die beiden Konzentrationen erreichten teilweise den Grubenboden.

In der südlichen Hälfte des Befundes fanden sich auch Keramikfragmente von mindestens zwei Gefäßen, hierunter ein Randfragment und Wandfragmente, sowie sieben Boden- und Wandfragmente eines kleinen Gefäßes mit Passung. Die Funde zeigten keine direkten Brandeinwirkungen, sodass diese möglicherweise erst im Rahmen der Bestattung in die Grube gelangten. Es handelt sich um eine handaufgebaute Ware mit gelblich-graubraunem, im Bruch auch dunkelbraun bis rötlich-graubraunem Scherben, der grobe Quarzmagerung aufweist. Die Oberfläche zeigt eine der



1 Wesel-Bislich. Plan der Grab- und Grubenbefunde.

2 Wesel-Bislich. Bronze-
drahtfragmente aus
Grab 5, ein gebogenes
Blechfragment aus Grab 4
und ein Silexartefakt aus
Grab 6.



Schlickrauhung ähnliche, zerfurchte Oberfläche, die herstellungs- oder lagerbedingt sein kann. Weiterhin fanden sich drahtförmige, gering gebogene Bronze-fragmente mit leicht ovalem, $0,4 \times 0,25$ cm großem Querschnitt und etwas unregelmäßig geraden Bruchkanten (Abb. 2). Es könnte sich um Reste von Trachtbestandteilen handeln. Auffällig sind jedoch Parallelen zu verdrehten und gebogenen Drähten aus Bronze und Eisen, die sich in Brandbestattungen eines eisenzeitlichen Gräberfeldes bei Borken im Leichenbrand fanden. Möglicherweise dienten diese zum Verschließen organischer Leichenbrandbehältnisse aus Leder oder Textilien. Im Gegensatz zu den aus Borken vorliegenden Funden bilden die Drahtfragmente aus Wesel-Bislich, wenn man sie zusammenlegt, jedoch keine Schlaufe, sodass die Deutung als Verschluss unsicher ist.

Grab 6 wurde nicht vollständig ausgegraben. Es handelt sich um eine unregelmäßige $0,95 \times 0,82$ m große Grube, deren Tiefe nicht zu ermitteln war. Die Verfüllung weist Leichenbrand auf, der sich vorwiegend im südwestlichen Viertel des Befundes konzentriert. Im Planum fand sich eine Silexspitze von $2,4 \times 1,8$ cm Größe (Abb. 2). Grab 8, das ebenfalls nicht vollständig gegraben wurde, besitzt eine fast rechteckige, $1,10 \times 1,5$ m große Grube mit holzkohlehaltiger Verfüllung. Leichenbrand fand sich nicht an der Oberfläche, sodass hier analog zu den benachbarten Bestattungen mit einem Leichenbrandnest zu rechnen ist.

Die vier unterschiedlich gut erhaltenen Brandgräber streuen über die gesamte Fläche des Suchschnitts, scheinen sich hierbei aber an einer Nordwest-Südost verlaufenden Linie zu orientieren. Lineare Ausrichtungen von Gräbern lassen sich z. B. am früheisenzeitlichen Urnengräberfeld von Elsen-Friezenberg (NL), aber auch am spätbronzezeitlichen bis ältereisenzeitlichen Gräberfeld von Wesel-Diersfordt beobachten. Der kleine Grabungsausschnitt lässt an dieser Stelle keine weitergehende Interpretation zu. Im Gegensatz zu den genannten Gräberfeldern und Befunden aus dem Zentrum des Gräberfeldes von Wesel-Bislich ließen sich weder Grabhügel und Gräben noch Urnen nachweisen.

Grab 8 zeigt in seiner quadratischen Form Ähnlichkeiten zu Grab 5. In ihrem allgemeinen Erscheinungsbild und ihrer Größe zeigen sich aber bessere Übereinstimmungen zwischen den Gräbern 6 und 8. Grab 4 war die einzige Bestattung, die keine Holzkohle enthielt. Möglicherweise sind aber Bereiche mit Leichenbrand einfach wegerodiert. So konnten z. B. bei Bestattung 5 Auffüllschichten mit sehr unterschiedlichem Holzkohleanteil beobachtet werden. Auch hier war der Leichenbrand separiert und konzentriert in das Grab gelegt worden. Da die Bestattungen in leichter Hanglage liegen, ist ein solcher Bodenabtrag wahrscheinlich.

Bei einem Teil der untersuchten Bestattungen handelt es sich sicher um Brandgrubengräber. Bei die-



ser Bestattungsform werden Rückstände des Scheiterhaufens, der Leichenbrand, die mitverbrannten Beigaben in einer Grube ohne Urne beigesetzt. Häufig wird der Leichenbrand am Boden der Grube oder in einem anderen Teil als Konzentration vielleicht ehemals in einem Tuch oder Lederbeutel oder frei niedergelegt. Diese Bestattungsform tritt ab der mittleren Bronzezeit auf, kommt aber häufiger in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit vor. Die geborgene Keramik aus Grab 5 ist typologisch wenig spezifisch, dürfte jedoch Waren- und formentechnisch eher als spätbronze- bis mitteleisenzeitlich einzuordnen sein.

Somit dehnt sich das metallzeitliche Gräberfeld von Bislich weiter nach Nordosten aus. Merowingerzeitliche Bestattungen wurden hingegen nicht mehr festgestellt.

Literatur

E. Dickmann/S. Esmayol, Verschluss-Sache Borken – Überlegungen zum Verschließen organischer Urnen der Eisenzeit. In: Archäologie in Westfalen-Lippe 2010 (Langenweißbach 2011) 58–59. – G. Krause, Zur Bronze- und Eisenzeit im Lippemündungsgebiet. In: Fragen und Funde zur Vor- und Frühgeschichte im Weseler Raum (Wesel 1991) 21–42. – Ch. Reichmann, Zur Besiedlungsgeschichte des Lippemündungsgebietes während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der ältesten römischen Kaiserzeit (Wesel 1979). – A. D. Verlinde, Die Gräber und Grabfunde der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit in Overijssel, IV. Berichten van de Rijksdienst voor hed Oudheidkundig Bodemonderzoek 35, 1985 231–412.

Abbildungsnachweis

1 E. Augustin/archaeologie.de. – 2–3 P. Jülich, H.-P. Schletter u. C. Schumacher/archaeologie.de

3 Wesel-Bislich. Profilansicht von Grab 5.